

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	22 (1917-1918)
Heft:	7
Artikel:	Jahresbericht des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für 1917
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-311310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchs- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Inserate: Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Frl. Laura Wohilich, Lehrerin, St. Gallen.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Dr. Graf, Bern; Frau Dr. Zurlinden, Bern; Frl. Benz, Zürich,
Frl. Dr. Humbel, Aarau; Frau Krenger-Kunz, Langenthal.

Inhalt der Nummer 7: Jahresbericht des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für 1917. — Jugendfürsorge im schweizerischen Zivil- und Strafgesetzbuch. — Ausbildung der Sinnestätigkeit. — Das Streben der Frau. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

Jahresbericht des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für 1917.

Laufende Geschäfte. Der Zentralvorstand erledigte seine Geschäfte in drei Vorstands und sieben Bureauausitzungen. Die Delegiertenversammlung hatte dem Vorstand kein eigentliches Arbeitsprogramm zugewiesen und ebensowenig erwachsen ihm im Laufe des Jahres wichtige ausserordentliche Aufgaben. Seine Tätigkeit beschränkte sich auf die laufenden Geschäfte. Für weitausschauende Unternehmungen ist die Zeit ungünstig, und der Lehrerinnenverein muss, wie die meisten Privatpersonen gegenwärtig auch tun, von der Hand in den Mund leben.

Als unsere dringlichste Aufgabe erachten wir es, unser Lehrerinnenheim gut durch diese kritische Zeit zu bringen und so viel als möglich zu helfen, da wo die grosse Not an die Türen der Lehrerinnen pocht. Und sie klopft oft mit gar hartem Finger.

a) **Unterstützungen.** Wir haben im verflossenen Jahr zehn Unterstützungen ausbezahlt im Betrage von Fr. 1460. Bei der Hälfte aller Unterstützungen handelte es sich um solche Fälle, wo die hilfsbedürftige Kollegin für Eltern, Geschwister, Geschwisterkinder oder auch eigene vaterlose Waisen zu sorgen hatte, und für diese nicht nur den grössten Teil ihres Verdienstes, sondern gar oft auch ihre freie Zeit und Ruhe geopfert hatte. — Wie oft müssen wir bei Besoldungsbewegungen und sonst wo hören: „Ach, ihr Lehrerinnen habt doch keine so hohe Besoldung nötig, ihr habt viel weniger Ausgaben als wir, braucht für keine Familie zu sorgen usw.“ Bei vielen von uns mag das stimmen und sie schämen sich fast ihrer „Unverschämtheit“ und schicken sich drein, dass es

so sein muss, dass die Lehrerin eben weniger verdient (d. h. wert ist). Möchten diese Bescheidenen doch daran denken, dass es sich hier nicht um sie allein handelt, sondern dass sie mithelfen sollten für diejenigen unter ihren Genossinnen eine bessere Lebensstellung zu erringen, die eine schwerere Last schleppen müssen als sie selber. Unser Unterstützungsbericht sollte eine dringende Aufforderung dazu sein. — Es ist ja wohl etwas Herrliches, dass unser Verein durch das Zusammenstehen aller die Not der Gedrückten unter uns mildern kann; aber ebenso stark sollte sich dieses Zusammenstehen erweisen da wo es gilt, für alle die Möglichkeit zu erringen, dass sie sich selber helfen können. Leider kann der Verein als solcher in dieser Hinsicht nicht viel tun, da die Besoldungsverhältnisse überall im kleinen Kreise geregelt werden. Es sei aber doch darauf hingewiesen, wie nützlich es ist, bei einer Besoldungsbewegung über die Verhältnisse an andern Orten unterrichtet zu sein. Sicher sind die Sektionspräsidentinnen stets gerne bereit, die gewünschte Auskunft zu geben. Auch die Statistische Kommission (Fräulein Seline Grob, Merkurstrasse, Zürich) besitzt einschlägiges Material.

b) *Subventionen*. Diese Einrichtung findet immer mehr Anklang. Es wurden subventioniert die Kurse für Einführung in das Arbeitsprinzip der Ortsgruppen Emmental, Oberaargau und Biel mit zusammen Fr. 350. Als Neuerung wurde diesmal auch ein dem Arbeitsprinzip dienendes Druckwerk subventioniert, nämlich das von Fräulein Emilie Benz, Lehrerin an der Übungsschule des Lehrerinnenseminars in Zürich, verfasste, reich illustrierte Buch: „Handarbeiten in Schule und Haus für Knaben und Mädchen. 1. Formelemente in der Fläche.“ (Verlag von Rascher & Cie., Zürich. Preis Fr. 3.50.) — Fr. 100 gingen wie immer an die Neuhoftstiftung und der Rest von Fr. 50 wurde einem kleinen Kurs für hauswirtschaftlichen Unterricht in Bern zugesprochen, der tapfer auf diesem Gebiet gearbeitet hatte. So wurde der Kredit von Fr. 1000 glatt aufgebraucht. Die Höhe der Beiträge richtete sich im allgemeinen nach der Zahl der teilnehmenden Mitglieder des Lehrerinnenvereins.

c) *Delegiertenversammlung*. Unsere vierte Delegiertenversammlung fand am 11. März 1917 im Hotel „Bären“ in Langenthal statt. Es nahmen an der Versammlung teil 25 Delegierte und mehrere Gäste, die alle von den Langenthaler Kolleginnen sehr freundlich aufgenommen wurden.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte beschloss sie die Abschaffung der Altersgrenze bei der Mitgliederaufnahme. Fräulein Schmid, Lehrerin in Höngg, referierte über „Die Lehrkräfte für den hauswirtschaftlichen Unterricht an den oberen Primarklassen und Fortbildungsschulen“. Ausgehend von dem Gedanken, dass der hauswirtschaftliche Unterricht nicht nur Fertigkeiten vermitteln, sondern den Kern des Unterrichts bilden soll, stellt sie als ideale Forderung auf, dass der Unterricht erteilt werden sollte von einer Primarlehrerin mit Haushaltspatent. Da dies noch selten möglich ist, müsste wenigstens grosses Gewicht gelegt werden auf eine sehr gute methodische Vorbildung, auf welcher Grundlage dann in Kursen oder sonstwie die nötigen hauswirtschaftlichen Kenntnisse sich angeeignet werden müssten.

Unter „Unvorhergesehenem“ verlas die Präsidentin einen Aufruf des Volkswirtschaftsdepartements an Haushaltungs- und andere Lehrerinnen, einen Referentinnenkurs zu besuchen, der sie befähigen sollte, aufklärende Vorträge über kriegswirtschaftliche Produktion und Konsumation zu halten. Es liegen uns keine Zahlen vor, doch glauben wir, annehmen zu dürfen, dass eine schöne Zahl von

Lehrerinnen dem Aufruf Folge geleistet hat und sich in dieser Weise ums Vaterland verdient machte.

Beziehungen zu andern Vereinen. a) *Konferenz der drei schweizerischen Lehrerinnenvereine.* Diese fand am 1. Juli 1917 in Zürich statt unter der Leitung von Fräulein Johanna Schärer, Präsidentin des Schweizer. Arbeitslehrerinnenvereins. Die drei Vereine waren durch je sechs Delegierte vertreten. Das Haupttraktandum bildete die Frage der „Lehrkräfte für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Fortbildungsschule und an den obersten Volksschulklassen“. Die Delegierten gelangten zu einer vollständigen Einigung, die in sechs Thesen niedergelegt wurde. — Es wurde als vorteilhaft betrachtet, die Errichtung von Kreisfortbildungsschulen anzustreben, wie sie im Kanton Freiburg bestehen. — Als Traktandum für die nächste Tagung wurde bestimmt: „Die Stoffverteilung des gesamten hauswirtschaftlichen Unterrichts. — Der geplante Anschluss der „Arbeitslehrerinnen-Zeitung“ an die „Lehrerinnen-Zeitung“ ist leider nicht zu stande gekommen.

b) *Bund schweizer. Frauenvereine.* Wir waren an der Generalversammlung des Bundes vertreten durch Fräulein Dr. Graf. In der Statutenänderung verfocht sie den Standpunkt der grossen Vereine gegenüber der Tendenz des Bundesvorstandes, die kleinen Vereine zu begünstigen. Vor allem lehnten wir entschieden die Einstimmigkeitsforderung ab. Die „Kommission für sozialpraktische Arbeit“ des Bundes lud unsren Vorstand noch einmal zu einer Besprechung der „Bürgerinnenprüfung“ ein. Wir mussten aber diese Einladung ablehnen, da der ganze Zentralvorstand gegen die Einführung dieser Prüfung ist.

Es erging an den Lehrerinnenverein die Bitte um Unterstützung von der Schweizerischen Schillerstiftung und von der Vereinigung der Berufsberatungsstellen. Leider mussten wir für diesmal beide Gesuche ablehnen im Hinblick auf die finanzielle Lage. Ebenso war es uns nicht möglich, einen Beitrag an die Auguste Sprengel-Stiftung (zu Ehren der verdienten Leiterin des Deutschen Lehrerwohlfahrtsvereins) zu spenden.

Mitgliederbestand und Finanzen.

	1917	1916	
Mitglieder, ordentliche	1234	1187	+ 47
ausserordentliche	146	153	- 7
	Fr.	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge, ordentliche . . .	7,405.—	7,122.—	+ 283.—
ausserordentliche	505. 50	593.—	- 87.50
	Fr.	Fr.	Fr.
Totaleinnahmen	22,640. 10	18,617. 75	
Totalausgaben	21,898. 50	17,409. 25	
Einnahmenüberschuss	741. 60	1,208. 50	
	Fr.		
Totalvermögen		330,269. 39	
Schulden		160,500.—	
Reines Vermögen		<u>169,769. 39</u>	

An Gaben und Legaten gingen ein Fr. 290, wozu noch etliche Anwartschaften kommen. Der Staufferfonds stieg auf Fr. 6857. — Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

M. Sahli.

Heimbericht.

Zum viertenmal muss ein Bericht über ein Kriegsjahr abgelegt werden. Ein schweres Jahr liegt hinter uns; dass es nicht möglich war, Schätze zu sammeln, wird jedermann begreifen, der für eine Haushaltung zu sorgen hat. Wir sind froh, dass wir für den Betrieb nicht die Hilfe des Vereins in Anspruch nehmen mussten. Die Betriebsrechnung stellt sich wie folgt:

Einnahmen	Fr. 55,352.85
Ausgaben	„ 53,846.56
	Betriebsüberschuss Fr. 1,506.29
Saldo vom vorigen Jahr	„ 8.79
	Saldovortrag Fr. 1,515.08

Nach obigen Angaben würde also unsere Rechnung für das Jahr 1917 einen Betriebsüberschuss aufweisen; in Wirklichkeit ist aber dem nicht so. Zur Zeit des Rechnungsabschlusses hatte die neue Vorsteherin ihr Amt angetreten und stellte die Rechnung auf Ende Dezember fertig. Geld war in diesem Zeitpunkt nur so viel in der Kasse, um die täglichen Ausgaben bestreiten zu können. Die noch ausstehenden grössern Beträge konnten erst anfangs Januar mit dem von den Pensionären eingehenden Gelde bezahlt werden. Die diesjährige Rechnung gibt also nicht ein ganz richtiges Bild unserer finanziellen Lage, da eigentlich ein Defizit zu verzeichnen wäre. Am Ende des nächsten Jahres wird das Gleichgewicht wieder hergestellt sein.

Bereits sind wir in das Stadium getreten, das alle Hausbesitzer durchmachen müssen: grössere Reparaturen mussten vorgenommen werden. Die Veranda wurde neu gestrichen; der Herd wollte nicht mehr funktionieren; zu Rate gezogene Fachleute erklärten, das beste wäre, neben dem Herd einen kleinen Warmwasserofen erstellen zu lassen, der das heisse Wasser für die Bäder liefern könnte; es würde hierdurch eine grosse Kohlenerspartis erzielt; auch müsste der grosse Boiler zum Zwecke der Reinigung anders gesetzt werden. Gerne hätten wir mit diesen Arbeiten gewartet, bis das erforderliche Material billiger würde. Nachdem wir die vorgelegten Pläne gründlich studiert hatten, mussten wir, da die Sache dringend war, die Einwilligung zur Ausführung der vorgeschlagenen Änderungen geben. Die längst ersehnte Kanalisation ist nun zur Tatsache geworden; in ganz nächster Zeit wird der Anschluss an das städtische Netz erfolgen. Trotz der grossen Geldausgabe, die uns bevorsteht, bedeutet die Lösung dieser Frage ein freudiges Ereignis für uns, das uns von einer schweren Sorge befreit.

Aus der Betriebskasse konnten nur die grossen Ausgaben für den alltäglichen Bedarf und die Vorräte bestritten werden; die Vereinskasse übernahm die Bezahlung für die Erstellung des Warmwasseroofs und der Versetzung des Boilers, welche Arbeiten auf Fr. 1732.25 zu stehen kamen. Im verflossenen Jahr waltete die engere Heimkommission 17 Mal ihres Amtes. Die erweiterte Heimkommission konnte der grossen Kosten und des umständlichen Reisens wegen nur einmal zusammenberufen werden.

Im Heim halten sich gegenwärtig auf: 15 Lehrerinnen, ein Lehrerehepaar, fünf Damen, die schon seit Jahren regelrechte Pensionärinnen sind, ein Künstler-ehepaar, ein spanischer Ritter und fünf Damen als Gäste. Laut Beschluss der Heimkommission wird, um den Betrieb zu vereinfachen, allen das gleiche Menu serviert. Während der Ferien nahmen verschiedene Lehrerinnen aus allen Teilen der Schweiz Aufenthalt im Heim und wurden stets als willkommene Gäste freudig begrüßt. Sie und die Fremden helfen uns, den Betrieb aufrecht erhalten.

Nach beinahe dreijährigem Wirken reichte unsere bisherige Vorsteherin, Frl. Ämmer, aus Gesundheitsrücksichten ihre Demission ein. Schon seit dem Frühling 1917 war sie leidend und musste längere Zeit das Bett hüten. — Was schon in früheren Heimberichten lobend erwähnt wurde, kann auch dieses Jahr wiederholt werden: Bis zu ihrem Weggange hielt Fräulein Ämmer das Haus tadellos sauber, schaffte in umsichtiger Weise Vorräte an und führte gewissenhaft Buch über Einnahmen und Ausgaben; doch gab ihre Neigung zur Verschwendungen immer wieder Anlass zu Aussetzungen. Die Sorge um die Beschaffung der Vorräte und der Gedanke, die Heimkommission würdige ihre Verdienste nicht nach Gebühr, veranlassten im Verein mit der geschwächten Gesundheit ihren Rücktritt. Der für die Delegiertenversammlung fertig erstellte Bericht sollte Auskunft geben über alle internen Angelegenheiten des Heims, die sich nicht zur Veröffentlichung in unserm Blatte eignen. Begreiflicherweise fällt unsere jährliche Delegiertenversammlung des Krieges wegen aus und damit auch der ausführliche Bericht. Noch immer stehen die drohenden Kriegswolken am Himmel. Doch mit dem grössten Teil der Menschheit hoffen auch wir, nach Entladung des Gewitters werde die Sonne durchdringen, mit ihren hellen Strahlen Wärme bringen und nach und nach den Schaden vergessen machen, den das Unwetter angerichtet hat.

L. M.

Jugendfürsorge im schweizer. Zivil- und Strafgesetzbuch.

Von *B. Bünzli*, St. Gallen.

II.

Aufs trefflichste unterstützt und ergänzt der schweizerische Strafgesetzentwurf die Kinderschutzbestimmungen des Zivilgesetzbuches. Man ist jederzeit gerne bereit, sich zu trösten, dass Kindermisshandlung, Kinderverwahrlosung und Kinderausbeutung in unserer Schweiz eine kleine Rolle spiele und beruhigt sein Gewissen durch das billige Argument der Humanitätsduselei, mit der Gefühlsfanatiker dieselben aufbauschen und verallgemeinern. Ganz unparteiische Erhebungen haben aber festgestellt, dass diese traurigen Zustände nicht nur ein Produkt der riesigen Industriezentren in den grossen Staaten sind, sondern auch in erschreckender Weise in unserer kleinen, freien Schweiz wuchern. Die seit dem Jahre 1912 von der *Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz* herausgegebenen *Jahrbücher für Jugendfürsorge* führen uns eine Reihe der furchtbarsten Tatbestände misshandelter, verwahrloster und ausgebeuteter Kinder in der Schweiz vor. Sie stehen nicht vereinzelt da, sondern bilden eine erschreckende Massenerscheinung. Die Berichte der Sektionen zeugen von einer Unsumme von kindlicher Not, von Härte und Grausamkeit, von heissen Tränen und Verzweiflung, von einer Herzensroheit und sittlichen Verkommenheit, wie man sie in unserer Zeit, im Jahrhundert des Kindes, nicht mehr für möglich halten sollte.